

INTERDISZIPLINÄRE ETHIK.

Grundlagen, Methoden, Bereiche. Festgabe für Dietmar MIETH zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Adrian HOLDEREGGER, Jean Pierre WILS. Reihe: Studien zur theologischen Ethik; 89.

Freiburg/Schweiz 2001: Universitätsverlag in Verbindung mit dem Herder Verlag, Freiburg. 490 S., br., DM 90,- (ISBN 3-7278-1323-7 bzw. 3-451-27605-4).

Zum 60. Geburtstag des Tübinger Sozialethikers Dietmar Mieth ist diese Festschrift eine Ehrung, die vor allen von seinen Schülern zusammengestellt worden ist. Dem Charakter von Festschriften entsprechend stellt das Buch eine Sammlung von Aufsätzen zu unterschiedlichsten Themen und Gedanken dar, je nach Interesse und Beschäftigung der Autoren. Der Schwerpunkt liegt auf Grundlagenfragen und Methodenproblemen. Kollegen aus dem Bereich der Moraltheologie haben vor allem zu konkreteren Sachfragen Stellung genommen: zum Span-

nungsfeld der ökologischen Wirtschaftsethik (Walter Lesch), zur Medizinethik (Alberto Bondolfi) und zu Möglichkeiten der Neurobiologie und ihren ethischen Problemen im Hinblick auf die Transplantation von Hirngewebe (Adrian Holderegger), zum Verhältnis zwischen theologischer Ethik und Politikberatung (Günter Virt). Der Band ist ein Spiegel der vielfältigen Arbeit des Geehrten und seiner heterogenen Interessen.

Josef Römelt

WOLBERT, Werner:

DU SOLLST NICHT TÖTEN.

Systematische Überlegungen zum Tötungsverbot. Reihe: Studien zur theologischen Ethik; 87.

Freiburg/Schweiz 2001: Universitätsverlag in Gemeinschaft mit dem Herder Verlag, Freiburg. 173 S., br., DM 38,- (ISBN 3-7278-1291-5 bzw. 3-451-27561-9).

Der Autor des vorliegenden Bandes greift die Frage nach der ethischen Begründung des Tötungsverbotes in einem gesellschaftlichen Kontext auf, in dem die Frage der Euthanasie auf Grund des Fortschritts moderner, technischer Medizin heftig diskutiert wird. Dabei geht es W. darum, die ethische Reflexion des Tötungsverbotes nicht auf dieses heute so umstrittene Thema zu verengen. Sein Buch ist vielmehr der Versuch, in einer kritischen Auseinandersetzung mit

traditionellen Argumentationsformen im Blick auf das Tötungsverbot die verschiedenen konkreten Fragen der Selbsttötung, der Notwehr, der Todesstrafe, des gerechten Krieges, des Schwangerschaftsabbruchs und schließlich auch der Euthanasie neu zu reflektieren. Dabei kommen auch Denkfiguren zur Sprache, die zur Begründung unterschiedlicher ethischer Normierungsversuche in Bezug auf praktische Alltagskonflikte immer wieder angeführt werden: die Unter-

N

scheidung zwischen Schuldigen und Unschuldigen, der Begriff der „Heiligkeit“ des Lebens, das Prinzip der Doppelwirkung (indirekte Tötung) und im Blick auf embryonales Leben die Unterscheidung zwischen aktuellen und potenziellen Personen. Das Buch setzt sich zum Ziel, alle diese Themen und Elemente von Argumentation im Umkreis des Tötungsverbotessorgfältig zu untersuchen. Dabei stellt der Band weniger eine systematische Konzeption im Blick auf die stringente Normierung in den unterschiedlichen Fragenbereichen des Tötungsverbotess dar, wie vielleicht der Untertitel suggerieren könnte, sondern die Durchführung ist bescheidener: In einer analytischen Kritik gängiger ethischer Begründungsstrukturen werden die Schwächen und die Stärken verschiedener Argumentationsformen im Bereich der moralischen Regelung der Konflikte um das Tötungsverbot von Menschen thematisiert. Dabei wird eine ganz bestimmte moraltheologische Tradition vor allem zum Objekt der kritischen Untersuchung: lehramtliche Positionen (vor allem des Katechismus der katholischen Kirche) und Denkfiguren der kasuistischen Moraltheologie. Das Instrumentar der kritischen Analytik ist dabei aus dem Bereich der angelsächsischen Sprachanalytik entliehen.

Was mit einer solchen Methodik schließlich an Ergebnissen heraus kommt, ist eine auf der einen Seite sehr ehrliche Darstellung der Kontinuität und Brüche moraltheologischer Lehre in Bezug auf die Tötung. Ungeschminkt wird die lange theologische Legitimation der Todesstrafe, die komplizierten Kasuistiken im Blick auf die indirekte Tötung (damit werden z.B. Schwangerschaftsabbrüche therapeutischer Art legitimiert), die oft künstliche Unterscheidung zwischen Schuldigen und Unschuldigen entlarvt und in ihrer Problematik vor Augen geführt. Die theologische Argumentation einer unmittelbaren Herrschaft Gottes über das Leben wird durch einen gegenwärtiger säkularer Weltanschauung näher liegenden Rekurs auf

Rechte und Sicherungen im Sinne des gerechten Ausgleichs von Interessen zwischen den Mitgliedern demokratischer Gesellschaftsstruktur und ihrer Rechtsgemeinschaft zu lösen versucht. So wird die Selbsttötung gegenüber traditioneller moraltheologischer Wertung als Widerspruch gegen Gottes Lebensherrschaft entmoralisiert. Die Notwehr wird nicht als indirekte Tötung oder Tötung eines Schuldigen gedeutet, sondern nur als Abwehr eines Angriffs in Vertretung des Verteidigungsrechts staatlicher Autorität gegen einen Aggressor, die Todesstrafe lediglich als extreme Strafform in rechtlich und politisch zerrütteten sozialen Verhältnissen. Wer die analytischen Argumentationsformen mag, kommt in diesem Buch voll auf seine Kosten: Extreme Konflikte wie die, in denen Passagiere aus zu voll besetzten Rettungsbooten über Bord geworfen werden müssen, schwangere Frauen vor sie verfolgenden Stieren davon laufen und sich fragen, ob sie dadurch das Leben ihres ungeborenen Kindes gefährden dürfen, Herz- und Nierenkranke Stunden vor dem Tod in eine Abwägung geraten, ob sie durch Organspenden das Leben eines Patienten mit besseren Lebensaussichten unterstützen müssen - all dies sind Konstellationen so recht nach dem Herzen analytischer Philosophie. W. führt seine Gedanken dabei nicht in eine gelegentlich zweifelhaft sinnvolle analytische Spitzfindigkeit, die englischsprachige Kritiker selbst als sophisticated charakterisiert haben, obwohl solche Einseitigkeit auch bei ihm gelegentlich anklingt (etwa wenn er die Soldaten bei gleichzeitiger Verteidigung der Theorie vom gerechten Krieg in einem etwas zweideutigen und unüblichen, moralisierenden Sprachgebrauch am Krieg „technisch schuldig“ spricht). In seiner analytischen Sprache tauchen immer wieder gleichsam hermeneutische Prinzipien auf wie die Option für eine Taxonomie im Gegensatz zur Geometrie ethischer Argumentation. Und immer wieder überzeugt die faire Auseinandersetzung mit Argumentationsformen, die der Autor selbst

nicht teilt, deren innerer Sinn (wie z.B. das Argument der Heiligkeit des Lebens oder der Potenzialität) aber in seiner Tragfähigkeit vorurteilslos zu erkunden versucht wird. In der Frage der Euthanasie kommt W. zu dem Schluss, dass die freiwillige aktive Euthanasie (selbst in demokratischen Verhältnissen) kaum gegen Missbrauch geschützt werden kann (hier stützt er sich besonders auch auf die Arbeit von Zimmermann-Aklin).

Dennoch führt das Buch insgesamt in eine Verengung auf eine säkulare, teleologische Abwägung, die in manchen Punkten die eigentlich theologische Lehre von der Würde des Lebens unterzubelichten scheint. Die Qualifikation der Selbsttötung als einen Widerspruch zum Geschenk des Lebens ist nicht im Sinne einer Konkurrenz zwischen

Freiheit Gottes und Freiheit des Menschen verstanden. Eine hermeneutische Deutung muss darin vielmehr eine Relativierung menschlicher Freiheit sehen, die - auch wenn diese natürlich von Gott geschaffen und selbst geschenkt ist - nicht ihre eigene Wahl zum einzigen Ausgangspunkt für den Umgang mit dem eigenen Leben machen darf. Und im Blick auf die Potenzialität embryonalen Lebens lässt sich das Faktum festhalten, dass schon vor der Nidation die genetische Anlage gegeben ist, die bei entsprechenden Gegebenheiten zu mindestens einem menschlichen Individuum ausreifen wird.

Josef Römelt

HIER WILL ICH SEIN.

25 Jahre pastoraltherapeutische Arbeit in Positano. Hrsg. von Karl FRIELINGSDORF. Mainz 2001: Matthias Grünewald Verlag. 176 S., kt., DM 25,- (ISBN 3-7867-9002-7).

Seit 25 Jahren finden im süditalienischen Küstenort Positano pastoraltherapeutische Kommunikations- und Krisenbewältigungskurse statt, die in der pastoralpsychologischen Fachwelt zu einer Institution geworden sind. Geleitet werden diese Kurse von Güther Stöcklin, dem langjährigen Leiter des Referates für Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Osnabrück, und dem Frankfurter Jesuiten und Pastoralpsychologen Karl Frielingsdorf. Das Buch schildert die Geschichte dieses Unternehmens, stellt das Konzept der ganzheitlichen, religiöse Dimensionen einschließenden therapeutischen Gruppenarbeit vor und erörtert die anthropologischen und theologischen Grundlagen der sog. "Schlüssel-Methode", eines von Frielingsdorf entwickelten Modells therapeutischer Seelsorge: Die Entdeckung von lebensbejahenden, -verneinenden und -behindernden Schlüsselerfahrungen und -botschaften im Leben von Menschen mit einer

christlich-religiösen Sozialisation bietet Ansatzpunkte, unbewusst übernommene Lebensmuster der Kindheit zu identifizieren, sich mit dem eigenen Lebensskript auseinander zu setzen und es zu verändern und dabei eine authentische Spiritualität zu entwickeln. Wie dies gelingen kann und welche Bedeutung die Kurse in Positano für das weitere Leben gewinnen können, berichten zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Schluss des Buches. Dieses gewährt nicht nur einen Einblick in die "Werkstatt" eines bedeutenden pastoraltherapeutischen Zentrums; es ermutigt die Leser zugleich zu einer Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensentwürfen und -stilen und zeigt ihnen beispielhaft Möglichkeiten auf, wie daraus mit Hilfe erfahrener Therapeutinnen und Therapeuten ein lebenskompetenter und spiritueller Neuaufbruch werden kann.

Matthias Hugoth